

Laudatio Golineh Atai

Nikolaus Brender 23.02.2015

Eigentlich sind wir Journalisten keine Sterndeuter. Denn es widerspricht dem Selbstbild des journalistischen Profis zutiefst, seine Deutungen dem Stand der Sterne zu entnehmen. Und doch verbindet den deutschen Journalismus – sagen wir den deutschen prämierten Journalismus – eine ganze Menge mit der Astrologie – mit der chinesischen zumindest. So wie das chinesische Horoskop die einzelnen Jahre unter den Charakter einer Tiergattung stellt, so stehen die journalistischen Jahre in Deutschland unter dem Zeichen **des Journalisten/der Journalistin des Jahres**.

2004 wurde Frank Schirrmacher zum Journalisten des Jahres gewählt. Das Jahr, in dem die Deutschen sich wieder einmal aufmachten, die Augen vor den Zumutungen ihrer Realität zu verschließen und Schirrmacher mit dem Methusalem-Komplott einen Weckruf ausstieß. 2011 entzauberten die FAZ-Kollegen Eckart Lohse und Markus Wehner einen blendenden Star im Politikgetriebe. Und siehe da, der Baron war nackt. Er, der auch mit Hilfe der Medien dabei war, den den Bürgern den Kopf zu verdrehen. 2012, im Jahr der europäischen Hochspannung wurde Rolf Dieter Krause Journalist des Jahres, der unermüdliche Kämpfer gegen Windmühlen aus Hochmut und Vorurteilen.

Heute, im Jahr des Schafes oder der Ziege, nach dem chinesischen Horoskop ein Jahr des Friedens, der Freundlichkeit und der Moral, nimmt Golineh Atai die Auszeichnung entgegen. Die Verleihung an Golineh Atai aber charakterisiert wahrlich nicht den Jahreszustand 2014 des Journalismus: friedlich, freundlich und moralisch hochgeachtet. Nein, wie nie zuvor stehen die Medien und viele Journalisten im Sturm öffentlicher Kritik, hochgradigen Misstrauens, bedrohlicher aber auch bedrohender Ablehnung. Auf der Strasse werden Journalisten als Akteure der Lügenpresse beschimpft, etwas vornehmer als Agenten der Mainstream- oder Propaganda-Medien denunziert. Golineh Atai ist wegen ihrer Ukraine- und Rußlandberichterstattung eine der personellen Ziele der Angriffe. Wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen wird sie im Netz mit unflätigen und hasserfüllten Mails überladen. Sie nimmt diese durchaus wahr. Sie geht auch auf sie ein, soweit der Stil der Argumente dies zulässt. Sie lässt sich aber in ihrer Berichterstattung nicht beeindruckten – d.h. Sie lässt sich nicht unter Druck setzen.

Das ist es, was sie von manchen in den Hierarchien ihrer Zunft unterscheidet: Sie sieht sich nicht als Opfer von Kampagnen. (die es sicherlich gibt) Sie sieht sich auch nicht im Schützengraben der Worte, im Kampfgetümmel um Deutungshoheit oder in der Abwehr gegen Putins Medienfeldzug. Und sie sieht sich ebenso wenig im Geschirr nationaler wie europäischer Interessen.

Sie sieht sich zuallererst im Auftrag ihrer Profession: Zu sagen was sie hört -zu zeigen was sie sieht und zusammenzufügen, was vernünftig scheint.

In ihren Berichten setzt Frau Atai auf **fundiert vor schnell**. Ihre Bildschirm – On`s sind **selbstbewusst, aber auch selbstkritisch**. In ihrem Auftritt ist sie klar und eindeutig .In Form und Stil zurückhaltend ohne Provokation. An ihren Feststellungen lässt sie keinen Zweifel, es sei denn, sie hat ihn selbst. Dann aber macht sie ihn zum Thema. Darum wurde sie für 2014 zur Journalistin des Jahres gewählt.

Liebe Frau Atai, Sie erlauben einen Satz zu zitieren, den ich in die Jury-Begründung zu Ihrem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis geschrieben habe.. Nicht, weil ich mich gerne selbst zitiere, sondern weil er stimmt und einfach auf Sie zutrifft:

„ Sie ragt durch ihre Fähigkeit heraus, selbst in kurzen Nachrichtenbeiträgen Argumente und Gegenargumente der Konfliktparteien verständlich zu werten. So entzieht sie die journalistische Berichterstattung dem Stimmungsdruck der Beteiligten und weist dem Zuschauer über die Vernunft den Weg zum besseren Verständnis.“

Die Bundeskanzlerin sei tief besorgt über die Verunsicherung unserer Gesellschaften verursacht durch die hybride Kriegsführung Russlands, hört man. Und ebenso tief besorgt geben auch namhafte deutsche Presseorgane die Sorgen der Kanzlerin über russische Desinformation, Infiltrierung und Verunsicherung weiter. Was dagegen tun? Antwort: das, was Golineh Atai und viele Journalisten in Presse und Medien tun: frei berichten. Denn die Ethik von uns Journalisten ändert sich auch nicht in Kriegszeiten.

Liebe Frau Atai, ganz herzlichen Glückwunsch. Ich bin gespannt, auf wen Sie im nächsten Jahr, dem chinesischen Jahr des Affen, die Laudatio halten werden.